



Ray Banks

Dead Money

Kriminalroman

polar
VERLAG

Videothek, sieht von *Blast of Silence* (Allen Baron, 1961) und dem Orson-Welles-Klassiker *Touch of Evil* (1958) so ziemlich alle Filme des Cinema Noir. Er saugt auf, er speichert ab. Irgendwann wird er davon profitieren. Irgendwann in naher Zukunft.

Vorerst aber beginnt er ein Studium an der Universität Warwick in Coventry. Er belegt Kunst und Theaterwissenschaft. Doch nach knapp zwei Jahren zieht er die Reißleine. Die akademische Ausbildung ist absolut nichts für ihn. Er will, wie die meisten der von ihm geschätzten Autoren, seine Erfahrungen im Alltag machen, auf den Straßen der Städte, in Clubs und Kneipen und bei der Arbeit, dem Kampf ums Leben und Überleben.

Ray Banks packt seine Sachen und zieht ins 112 Meilen nördlich gelegene Manchester. Wie es dort Mitte/Ende der

Neunzigerjahre aussieht, zeigen eindrucksvoll die atmosphärischen Szenen der seinerzeit realisierten britischen Fernsehserie *Cracker* (*Für alle Fälle Fitz*).

Banks lässt sich als Hochzeitssänger vermitteln und nimmt einen Job als Vertreter für Doppelglasfenster an. Er arbeitet als Büroaushilfe, am Band in einer Schokokeksfabrik und letztlich als Croupier in einem Casino. Er kommt mit Leuten aus der Halb- und Unterwelt zusammen, hängt mit ihnen ab und – er schreibt jetzt. Er schreibt über seine nächtlichen Begegnungen und Erlebnisse. Er schreibt eine wild-verrückte Story über Suff und Rock 'n' Roll in Manchesters finstersten Ecken.

In jeder freien und halbwegs nüchternen Minute hockt er über seinem Manuskript, das 2004 unter dem Titel *The Big Blind*

veröffentlicht wird. Die lapidar beschriebenen Streifzüge und der böse Wortwitz seiner beiden Protagonisten Alan Slater und Les Beale lassen Kritiker an die frühen Arbeiten des Iren Ken Bruen denken, von dem der inzwischen 27-jährige Schotte in der Tat aktuell stark beeinflusst ist.

Zwei Jahre später eröffnet der Roman *Saturday's Child* eine Reihe, deren vier Bücher durchaus als Ray Banks' Hommage an das Hoke-Moseley-Quartett zu verstehen ist.

Bei Banks ist es der Ex-Sträfling Cal Innes, der als Privatdetektiv nach verschwundenen oder flüchtigen Personen sucht. Ein Croupier hat sich mit zehn Riesen aus dem Staub gemacht, ein junger Boxer wird entführt, Brandstifter sollen aufgespürt werden. Der milieukundige Cal Innes wird mit Syndikaten und Rechtsextremisten

konfrontiert, hat in Manchester, Newcastle-upon-Tyne und auch in Übersee, in Los Angeles zu tun.

Von 2006 bis 2009 erscheint Jahr für Jahr ein neuer Cal-Innes-Roman und Ray Banks wird einer größeren Leserschaft bekannt und von der britischen Krimikritik gefeiert: »Authentizität und Nüchternheit – Das ist Noir«. Und der New Yorker Autor Jason Starr schreibt: »Wenn Sie Michael Connelly, Ian Rankin und Ken Bruen mögen, müssen Sie Ray Banks lesen.«

Ray Banks selbst hält den Ball flach. Er spricht von den Mühen des Schreibens, von dem Erkennen der eigenen Unzulänglichkeit. Er sieht sich (noch) weit entfernt von seinen großen Vorbildern. Immer wieder einmal will er aufhören, um dann doch einen neuen Anlauf zu nehmen.

Seinen Job als Croupier hat er längst aufgegeben. Für ihn ist Schluss, als das Casino von mit MPs bewaffneten Männern überfallen wird. *Rien ne va plus*. Nichts geht mehr. Nach einigen Jahren in Newcastle-upon-Tyne, der Stadt einiger innovativer Punk- und Industrial-Bands, lebt er jetzt mit Frau und einer »fetten Katze« zurückgezogen in Edinburgh.

Die Welt der Spieler aber, die nächtlichen Pokerrunden in den verräucherten Hinterzimmern, das Blatt, die Bluffs und die verhängnisvollen Deals sind bei ihm doch immer wieder Thema, vor dem Background heruntergekommener nordenglischer Industriestädte, der Tristesse des Alltags – wie hier in *Dead Money* mit den Protagonisten seines Debütromans Alan Slater und Les Beale.